

Hautnah an der Wirklichkeit

Das Theaterprojekt „Wir.Allein“ der Gruppe Ad Rem und ihrer Leiterin Gabriele Twardawa im Corso-Filmtheater in Ludwigshafen

VON HEIKE MARX

Auf Einladung des Theaters im Pfalzbau präsentierte das Ad Rem Jugendtheater seine Produktion „Wir. Allein“ im Corso-Filmtheater. Das Stück von Stefan Kaminsky und Arthur Breitsprecher wirkt gegenüber der Uraufführung bei der Schultheaterwoche im letzten Sommer deutlich runder und geschliffener. Die Multikulti-Truppe erhielt verdienten Applaus.

Es ist ein besonderes Jugendtheater, das Gabriele Twardawa, von einer Straßensozialarbeiterin begleitet, in über vier Jahren aufgebaut hat. Benachteiligte Jugendliche will es

durch gemeinsames kreatives Tun zur Selbstfindung und Stabilisierung ihrer Persönlichkeit führen. Zwei anfangs getrennte Gruppen aus Problemstadtteilen wuchsen zusammen und zogen weitere an, wie die Hiphop-Gruppe von Amir Arman. Nach befristeten Projektförderungen steht Ad Rem jetzt unter den Fittichen von Kulturbüro, Jugendförderung und Erziehungsberatung der Stadt Ludwigshafen finanziell auf sicheren Füßen. Gabriele Twardawa kann in allen Schulen Interessierte werben und arbeitet in enger Kooperation mit den Hauptschulen Pestalozzi und Wittelsbach.

Was in „Wir.Allein“ geboten wird, bewegt sich sprachlich und inhalt-

lich hautnah an der sozialen Wirklichkeit und ästhetisch auf hohem Niveau. Eine Horde entwurzelter Jugendlicher lebt zwischen den Getränkekästen und Pappkartons einer Lagerhalle. Sie hängen herum und schreien sich gegenseitig an, weil jeder Dreck macht, ihn aber nicht wegwischen will. Maria (Merve Varol) soll Ordnung ins Chaos zu bringen. Mit Droh- und Demütigungsstrategien setzt sie durch, was ihr passt. Einen ernannt sie zu ihrem diensteifrigen Kläffer (Muhamad Al-Dilem), zwei agieren subversiv, ohne sich direkt aufzulehnen (Jasmin Deininger, Karim Rejaibia), eine hängt widerspenstig herum (Dzenana Salcinovic), einer schaut zu (Sefko Redzo-

vic). Als Karo (Matina Tsompanidou) neu in die Gruppe kommt, fällt das labile Gleichgewicht auseinander.

Von wissbegierigen Zuschauern gefragt, warum sie Theater spielen, strahlten die Mitwirkenden: „Alles macht Spaß, am meisten, dass wir zusammen sind.“ Dann merken sie verschmitzt an: „Und Gaby ärgern.“ Gabriele Twardawa hat es nicht so leicht, wie es nach dem Erfolg aussieht. Texte lernen, sich aufeinander einstellen, Disziplin üben, das sind notwendige Voraussetzungen, zu denen kein Jugendlicher immer Lust hat. Aber nur Ausdauer führt hier zum Erfolg. Im jetzt fünften Jahr haben über 100 Schüler mit Gabriele Twardawa Theater gespielt.

Viele haben nicht durchgehalten. Zwei jedoch sind von Anfang an dabei: Jasmin Deiniger (20) und Karim Rejaibia (17). Sie schreiben ihre Rap-Texte selbst und produzieren die Musik dazu. Für eine dritte Theaterproduktion nach „Ritzen“ von Walter Kohl und „Liebe wär schön...“ von S. Rothschädl, die im Juni und Juli Premiere haben, will Karim Rejaibia den Text schreiben. Rap, Musik und Tanz sind wichtige Bestandteile von Gabriele Twardawas Inszenierung. Sie sind das emotionale Gegengewicht zur kruden Wirklichkeit. Die ist oft übermächtig, aber die jungen Darsteller zwischen 14 und 20 Jahren haben zum Glück noch das Theater-spiel, das sie froh und stark macht.